

Breslauer Beobachter.

N^o. 158.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1847.

Sonntag,
den 3. October.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Dreizehnter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlicher viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Scheibenschießen im Zillertthale.

In dem schönen großen Dorfe Zell im Zillertthale ging es lustig her. Es war ein großes Scheiben- und Freischießen anberaumt worden, zu welchem die besten Schützen der benachbarten Gegenden kamen.

Schon am Tage vor St. Elisabeth, wo das Schießen losgehen sollte, waren die meisten Bauernhäuser mit Fremden gefüllt, vorzüglich aber die Dorfschenke zum Gamsbock, über deren Eingangstür die Reime:

„Früh und frohlich zu seiner Zeit,
fromm und treu in Ewigkeit.“

zu lesen waren.

Hier wimmelte es von rüßigen Preisbewerbern und schießlustigen Tyrolern. Der Schankwirth und seine zwei flinken Töchter konnten kaum die Gäste befriedigen.

Es mochte acht Uhr bereits vorüber sein, und die Lust und die Gesprächigkeit der Versammelten eben ihren höchsten Glanzpunkt erreicht haben, als noch ein junger Schütze, seine Armbrust über der Achsel, um den Kopf mit einem weißen Tuche, an welchem einige Blutflecken sichtbar waren, verbunden in die Stube trat.

„Sieh' da, der Georg Reichhardt aus Kleinhoden,“ rief der alte Stugmüller, welcher mit seiner lieblichen Tochter, Walpurgis, nach der Landessprache Burgi genannt, an einem Tische unter zechenden und lärmenden Gästen saß.

„Was zum Geier, haben sie denn Dir gethan?“ fuhr er fort, „daß Du den Kopf eingewickelt hast, wie eine Spitaliterin von Innsbruck.“

„Bah!“ rief Georg, welcher Alle freundlich begrüßt hatte, indem er seine Armbrust von der Schulter nahm, „eine Kleinigkeit! der Abend hatte mich auf dem Hainzberge überrascht, da wollte ich einen näheren Weg einschlagen nach Zell, und kam auf eine Sandlähne, die sich unter mir ablöste. Schon glaubte ich es sei rein aus mit mir, als ich zum Glück noch in dem hervorragenden Günstler auf einem Felsblocke hängen blieb. Zu meiner nicht geringen Verwunderung fand ich dort einen Kameraden, der denselben Weg über die Geröllwand dahin gemacht hatte.“

„Der Guckguck!“ rief der Stugmüller, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug, indeß Burgi in Schreck über die Gefahr die Hände gefaltet hatte.

— „Und wer war der Waghals?“

„Weiß ich's?“ antwortete Georg. „Aber es war sein Glück, daß ich dahin kam, und mein Glück, daß ich ihn fand, ohne dem wäre es wohl Jedem schwer geworden, allein und mit ganzen Gliedern in das Thal herabzukommen.“

„Als wir unten waren, bedankte er sich bei mir, und ich bedankte mich bei ihm. Wir drückten einander die Hände, und er sagte mir, daß er ein Jäger aus Innsbruck sei. Und so gingen wir aus einander.“

„Run,“ sprach Caspar Gamsbock, ein Bauer aus Rothholz, „diesmal bist Du noch mit heiler Haut davon gekommen, ein andermal laß das Wegabkürzen bleiben in der Nacht, junger Gesell, wenn Du nicht Deine Knochen zu Markte tragen willst.“

„Ach ja,“ nahm jetzt die liebliche Burgi das Wort, „geh' doch nicht wieder bei der Nacht über die finstern Berge: die garstigen Sandlähnen lösen sich so leicht von den Felsen, wenn es früher geregnet hat.“

„Da wäre Dir wohl leid um mich?“ fragte Georg lächelnd, indem er der hübschen Dirne in die blauen, ehrlichen Augen blickte, daß sie in kindlicher Unschuld davor ihre Blicke zu Boden senkte.

„Ei freilich,“ antwortete sie, „Du bist ja ein recht guter Mensch!“

„Woher weißt Du denn das Alles, Mädel?“

„Das hat mir unser alter Gemmi gesagt, dem Du das Gras vom Berge holtest, als er krank darnieder lag. Ich weiß schon, was ein Grasgang in Tyrol heißt.“

„Na, der Gemmi ist eine ehrliche Haut, warum sollte man ihm nicht einen Gefallen thun. Aber, Donnerwetter!“ fuhr Georg fort, „die Comotion hat mich hungrig und durstig gemacht. Heda Wirthshaus! Eine Schüssel Türkenmuff, oder ein paar ordentliche Ködel, vor Allem aber einen Krug Rentscher oder alten Deterwein!“

„So recht,“ rief der Stugmüller; „Die Hand her, Georg, Du bist ein wackerer Bub. Die Leute, die frisch bei der Arbeit und beim Essen sind, die mag ich wohl leiden.“

„Ihr habt in beiden Stücken euren Mann gefunden,“ lachte Georg.

Auf diese und ähnliche Weise wurde die Unterhaltung fortgesetzt. Ueberall herrschte Fröhlichkeit, besonders angenehm unterhielt sich Georg mit seiner Nachbarin, der rosenwangigen Burgi, die er schon früher gerne gesehen hatte, und der zu lieb er öfters auf die Kirchweih nach Sterzingen hinüber gekommen war. Auch schien es, daß Burgi dem jungen Schützen mit seinen Feuer-Augen, und dem kleinen, schelmischen, blonden Schnurbart nichts weniger als abgeneigt sei.

Der Vater der eben genannten sprach dem Weinkrüge tapfer zu, und war, wie man zu sagen pflegt, in seinem Element.

„Hör, Stugmüller,“ nahm jetzt Joseph Neulichtel, dessen Nachbar ein Kanarienvogelhändler, das Wort: „Du bist ein wohlhabender Mann, und hast Dein Schäflein im Trocknen, jetzt solltest Du Dich doch einmal um einen Mann für Deine Burgi umschauen.“

„Sie soll sich selbst umschauen,“ antwortete der Stugmüller, „aber ich glaube das Mädel ist eine Männerfeindin.“

„Ist das wahr?“ fragte Georg seine Nachbarin, indem er ihr unterm Tische die Hand drückte.

„Ach, der Vater scherzt auch immer,“ sagte Burgi mit rothen Wangen.

„Na, der Georg da,“ fuhr der frühere Redner schmunzelnd fort, „der wäre so gerade ein gemachter Bub für sie.“

„Ich?“ sagte Georg, auf welchen jetzt die Verlegenheit des Mädchens überzugehen schien. „Da seht nur das junge Volk an,“ rief Hanns Kuttenger aus Bolders, mit von Lachen unterbrochener Stimme, wie es verlegen ist, ha, ha, ha!“

„Da ist von keiner Verlegenheit die Rede,“ nahm Georg das Wort; „wenn ich dem Stugmüller und seiner Tochter anständig bin, so soll er an mir einen Schwieger bekommen, an dem kein Mann in Tyrol ungestraft etwas aussetzen soll.“

„Ei, der Geier! Das geht ja gar auf eine Hochzeit los!“ rief Gamsbock, und stieß dabei sein volles Weinkrugelchen um, daß das edle Getränk in reichlichen Strömen auf Burgi's Schürze und die Bekleider der Nebensitzenden hinunterfloß.

„Na, und die Kindtaufe ist auch nicht mehr ferne,“ sprach Neulichtel, seine Lederhose von dem unerwarteten Bade reinigend.

„Hör, Georg,“ nahm nach einer Pause der Stugmüller das Wort, „ich glaube, Du hast im Ernst ein Aug' auf das Mädel?“

„Ich leugn' es nicht,“ sprach Georg, „Deine Burgi ist wacker und hübsch und hat auch einen Wagn, und wir schicken uns wohl zusammen, wenn —“

„Wenn?“ — fragte der Stugmüller.

„Du und Deine Regina einwilligten. Mein Alter hat schon öfters gesagt, Georg, die Stugmüller Burgi war' ein Weib für Dich, häuslich und frisch.“

„Hat er das?“ erwiderte der Stugmüller. „Dein Alter ist ein wackerer Mann, der seine Sache immer ordentlich zusammengehalten, und ich glaube sein Bub wird nicht aus der Art schlagen. Na, was meine Einwilligung anbelangt, die hast Du; jetzt schau, wie Du mit den Weibern daraus kommst.“

„Vater Stugmüller!“ rief Georg, „Ihr habt einen Menschen glücklich gemacht!“

„Was?“ bist Du beidem Weibchen Deiner Sache schon so gewiß?“ rief

Stugmüller in komischer Verwunderung. „Nun, Sonntag über acht Tage sprich bei mir in Sterzingen ein, da wollen wir weiter von der Sache sprechen.“

„Eine Hochzeit! eine Hochzeit!“ riefen die Schützen, „da muß Einer ein Paar Schoppen zum Besten geben.“

„Meinetwegen zehn,“ rief Georg, indem er Burgi, die sich nur wenig dagegen sträubte, in seine Arme schloß, und sich mit ihr sodann in ein leises Gespräch verwickelte, dessen Inhalt die Leser, welche die erste Liebesperiode bereits durchmachten, wohl leicht errathen können.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sonntags-Kinder.

Erzählung von G. W. Peschel.
Erste Vision.

Der Sarg am schwarzen Leiche.

Es war schon tief in der Nacht, als die Koppengäste, voll des süßen Weins, noch immer in der Wiesenbaude jubelten und jauchzten. Verdrüsslich brachte die Wirtin noch einige Flaschen Wein, und erinnerte dann; ruhig, wenn der ausgetrunken wäre, auf den Boden zu gehen, indem sie zeitig die Küche zu besorgen, und also sich zu Bett begeben werde. Nachdem sie ihrem Hausmädchen einen Wink gegeben hatte, entfernte sie sich. Aber an Ruhe war sobald nicht zu denken. Immer lebhafter und ausgelassener wurden Gespräche und Späße, und es schien zuletzt, als ob man der paphischen Göttin eben so, wie dem Gotte mit dem Thyrsusstabe Opfer bringen wollte. „Wir gehen nicht schlafen,“ war der allgemeine Entschluß, „wenn der Morgen graut, wandern wir auf die Koppe.“ Jetzt tönte die Wanduhr Mitternacht, und der Kuckuk streckte zwölfmal sein rothbemaltes Köpfchen über dem Zifferblatte heraus, und ließ seinen Namen so oft ertönen. Georg von Kraft und sein Freund Niepolt, die aus dem nördlichsten Deutschland kommend, zum ersten Male die Sudeten bereisten, sahen einander schweigend an. „Bemerkst,“ flüsterte Kraft; „noch da!“ erwiderte Niepolt, und richtete seine Blicke wieder nach dem Fenster, das er, indem die Uhr zwölf schlug, beschaut hatte. „Wahrhaftig!“ sagte der Erste, und seine Gesichtsmuskeln drückten den jähen Schreck aus, der sich seiner bemerkt hatte.

Außerhalb nämlich stand am Fenster eine gräßliche Gestalt, die viel Aehnlichkeit mit der hatte, welche man dem Fürsten der Finsternis gewöhnlich beizulegen pflegt. Ueber dem zugespitzten haarigen Kinne saß ein mondformiger Mund, dessen Obertheil mit der unförmlichen grabauslaufenden Nase verschmolz. Die Augen, die wie glühende Kugeln glänzten, lagen in schräg aufgeschlitten Augenhöhlen, und was das Grauensvolle des Anblickes erhöhte, war: schiefgewundene Antelopenhörner krönten den Kopf des Höllenungeheuers, und zuweilen schien es, als ob es diese infernalischen Attribute gebrauchen wollte, um sich einen Durchgang zur Weingessellschaft zu bahnen.

Bisher waren die beiden Nordländer lebhafteste Teilnehmer an den Scherzen der übrigen Gesellschaft gewesen; die schreckliche Erscheinung am Fenster aber schien ihre Zungen gelähmt zu haben. Sie wurden einsilbig, und selbst die reizende Amandal ihre Nachbarin, ward nicht im Stande das Grausen zu verschlucken, welches das Höllengespenst in ihrem Innern aufgeregt hatte. Ihr Betragen ward auffallend, und man drang in sie, die Ursache zu entdecken. Endlich offenbarten sie es.

„Hab' doch auch hingesehen,“ sagte ein dicker Mann, und stürzte lachend sein gefülltes Glas hinunter, „und nichts bemerkt. Ihr beiden müßt wohl Sonntagskinder sein.“

Es ward viel über Gespenster und Gespensterglauben geschertzt und gelacht den beiden Nordländern Glück gewünscht, daß sie Sonntags geboren, und ihnen also die Geisterwelt aufgeschlossen sei; und endlich mußte Ruhezahl den fernern Stoff zu der angespannten Unterhaltung geben. Es war Keiner unter der Gesellschaft, der nicht wenigstens einige Schwänke von dem launigen Bergfürsten mitzutheilen gehabt hätte, und einmüthig wünschten sie, daß er ihnen ebenfalls bei der nun bald angetretenen Wanderung auf die Koppenspitze erscheinen, und, wie dies oft der Fall war, irgend etwas in die Tasche schieben möchte, was nachmal zu Gold würde. Nur die Nordländer stimmten nicht in das Höhnen und Scherzen ein; sie waren beide Sonntagskinder, nicht ganz frei von Aberglauben und hatten auch schon Manches auf ihrer Reise gesehen und gehört, was sie sich so eigentlich mit der gesunden Vernunft nicht zusammenstellen konnten. Auch Amandal nahm keinen Theil, und knüpfte ein ernsthaftes Gespräch mit Niepolt an. Es lag etwas ungemein Anziehendes in der Physiognomie dieses Mädchens, und ein schweremüthiger Zug um den Mund machte das angenehme Gesichtchen noch interessanter. Ihr Vater, ein reicher Glashändler aus Böhmen, schien zu sehr mit der Flasche beschäftigt, als daß er der Tochter noch einige Aufmerksamkeit hätte widmen können. Er bekümmerte sich, im wahren Sinne garnicht um sie, und ungeachtet ihr zarter Körperbau weniger den Schlaf entbehren konnte, so erkundigte sich ihr Vater durch kein Wort, nicht einmal durch einen Blick, nach ihrem Wohlbefinden. Desto lebhafter stieg mit jeder Minute das Interesse, das Niepolt an der lieblichen Schönen nahm, und als der Morgen graute, hatte der kleine freundliche Gott des Olymps bereits seine Pfeile so tief dem Mädchen eingedrückt, daß sie ohne große Verwundung nicht wieder herausgezogen werden konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Zauberlenchte.

Student.

Ach, wie gehn die Burschenjahre
Doch so schnell und fröhlich hin!
Wähte ewig Studio bleiben,
Sing' es nur nach meinem Sinn.
Ist man erst in Amt und Würden
Geht das Misere an,
Wird gehubelt und geschunden,
Daß man's kaum ertragen kann.

Stuger.

Muß die Schöne Iorgnetiren,
Denn sie ist so übel nicht,
Weiß, daß sie den Flügel spielt,
Und nicht schlicht französisch spricht.
Meine Uhren, Dosen, Ringe,
Meine Wäsche aus Paris,
Und der Frack nach Londoner Schnitte
Schaffen mir den Sieg gewiß.

Alt-Deutscher.

Seht den Lump mit seiner Brille,
Mit dem Stöckchen zart und fein
Glat geschoren wie ein Kalbskopf,
Und das will ein Deutscher sein?
Solche schlappe Heringsseele,
Duftend wie ein Bisamhölzer,
Mit dem eingeschnürten Herzen,
Ist ein wahrer Ekel mir!

Schneider.

Einem hochgeehrtem Adel,
Und geschätztem Publikum
Zeig' ich hiermit an ergebenst,
Daß zu haben wiederum
Falsche Busen, Culs mit Federn,
Unterhosen schön wattirt,
Eng' sich schließend an den Körper,
So, daß man sie nicht verliert.

Dame von Welt.

Gott im Himmel! seht die Mücke,
Sie verbrennt die Flügel sich! —
Kaspar, eilig hilf dem Thierchen,
Fast in Dymnack liege ich!
Was will denn der blinde Krüppel?
Wie kommt er herein zu mir?
Kaspar, wirf den frechen Bettler
Augenblicks hinaus zur Thür!

Buchhändler.

Für 12 Groschen ist zu haben
Stets bei mir „der Mann von Welt,“
Drin steht außer Komplimenten,
Wie man Kopf und Arme hält,
Wie man räuspert zierlich spuckt,
Sich verbeugt, mit Füßen fragt,
Und wie man beim Thee mit Anstand
Ueber Nichts mit Damen schwagt.

Adliger.

Delzig zähle ich der Ahnen, —
Wahrlich keine Kleinigkeit!
Doch, was helfen die Verdienste
In so arger, böser Zeit?
Jeder bürgerliche Lasse
Will mit mir ein gleiches Recht —
Geht's so fort, dann giebt's in Kurzem
Sicher weder Herr noch Knecht.

Philister.

Seht mir mit den Brauselöffeln,
Hab' mit ihnen nichts zu thun,
Sollen hübsch nach altem Brauche
Sohn in ausgetretenen Schuh'n.
Wege machen kann recht schön sein,
Doch ich lobe mir nur den,
Der, wenn schlecht alch, mich läßt langsam,
Im gewohnten Gleise gehn.

Dichter.

In dem Kopfe drängt und treibt es,
Will zu Versen sich gestalten,
Doch, was soll ich Armer singen,
Als besungenen Ruhm der Alten!
Neue Zeit giebt nichts zu schaffen
Für den Thatendrang und Geist,
Denn die Menschen gleichen Affen,
Die der Führer tanzen leißt.

G. Adler.

Auch Verse.

Nicht grau soll ich sein — und auch kein Mann,
Bedingst Du Dir Freund von der Saale,
Der Affe der die Frucht nicht erreichen kann,
Knabbert unaufhörlich an der Schaale.

Weber ein Mann bin ich, noch bin ich grau,
Versicher ich Dich auf Ehr und Seligkeit,
Du aber nimmst die Sache so genau,
Als wüßtest Du's mit aller Sicherheit.

Nicht das Bistir trag' ich mein lieber Scholz
Dazu bin ich zu redlich — viel zu stolz!
Ich sag es offen stets, wie ich es meine
Bin nicht besser, auch nicht schlechter als ich scheine.

In meinem Brief aus Schweibnig hab' ich's Dir gesagt,
Um die 100,000 Thaler hast Du Dich umsonst geplagt!
Nimm das für hin die Lehre — sie gilt dem ganzen Männergeschlecht:
„Fleißig, arbeitsam, redlich und offen müßt Ihr sein!
„Dann erst erwerbt Ihr Euch, das volle Recht
„Einen Heerd zu bilden — ein Mädchen Euch zu frein!“

Erens jüngste Tochter.

An einen Rettig.

Rettig mußt du heißen:
Denn Dein Saft thut heißen,
Weil — du Rettig heiß'st. —
Lieblich, wie die Zwiebel,
Riecht man, gar nicht übel,
Rettig, deinen Geist! —

Beobachtungen.

Die wichtigsten Erfindungen der Deutschen, Franzosen, Italiener und Holländer, mit einer kurzen Vergleichung des Erfindungsgeistes dieser Nationen.

Die Deutschen.

In den ältesten Zeiten hatten die Deutschen schon viele Erfindungen und Künste, von denen es aber nicht ausgemacht ist, ob sie solche sich selbst, oder ihren Nachbarn verdankten. Sie brauerten Bier und kochten Seife, welche von den Römern sehr geschätzt wurde.

Der Gebrauch der Schreibfedern, statt der vorher üblichen Röhre, ist wahrscheinlich eine deutsche Erfindung. Die älteste Erwähnung der Schreibfedern fällt ins Jahr 636, und Adhelm in Sachsen machte ein noch vorhandenes Gedicht auf eine Schreibfeder.

Im elften Jahrhundert erfand man in Deutschland die Windmühlen, zu Anfange des zwölften wurde die Erfindung in Frankreich bekannt.

Im Anfange des 14. Jahrhunderts wurden in Deutschland die Orgeln erfunden. 1312 baute ein Deutscher die erste Orgel in Venedig. Die Pedale der Orgeln waren indes noch unbekannt.

In der Mitte des 15ten Jahrhunderts wurde zu Nürnberg das Drathziehen erfunden. Der erste, der die Maschine durch Wasser in Bewegung setzte, hieß Rudolph.

Etwas später — 1370 — wurden eben daselbst die Stecknadeln erfunden. Man hatte bisher die doppelten Nadeln — (Glusen) oder eine Art Haarnadeln gebraucht. In England wurden die Stecknadeln erst 200 Jahr später fabricirt, und in Schweden erst seit dem Jahre 1649.

Zu Anfange des 15ten Jahrhunderts wurde — wahrscheinlich in Deutschland — die Kunst in Holz zu schneiden erfunden.

Im Jahr 1435 erfand Gutenberg die Buchdruckerkunst; 1450 nahm er Faust zum Gehülfen an, dieser verband sich wieder mit Schaeffer, welcher vor 1455 die gegossenen Buchstaben und die Druckerchwärze erfand.

Im Jahr 1440 erfand Israel von Mecheln zu Bockelt in Münster das Kupferstechen.

Im Jahr 1472 erfand Bernhart, ein deutscher Organist, zu Venedig das Pedal an der Orgel.

Die Spinnräder wurden 1530 bei Braunschweig erfunden.

Im Jahr 1540 wurden zu Nürnberg die Vorleseschlüssel von Hans Ehrmann erfunden.

In der Mitte des 16ten Jahrhunderts wurden zu Nürnberg die Windbüchsen erfunden.

Die gedruckten Kalender, nach der gewöhnlichen Einrichtung, kamen zuerst in Hamburg heraus. Der älteste wurde 1490 gedruckt. 1546 gab ihnen Wolmer die jetzige Einrichtung.

Die Brechschraube ward 1550 von Danner zu Nürnberg erfunden.

Im Jahr 1560 ward von Barbara Uttmanns zu St. Annaberg das Klöpfeln der Ranten erfunden.

Die erste Dampfmaschine, von der man weiß, war zu Joachimsthal in Böhmen von dem Prediger Mathias verfertigt, im Jahr 1562.

Die erste bekannte gewordene Bandmühle fand sich zu Danzig 1586.

Der Meßtisch wurde 1609 von Prätorius zu Altdorf erfunden.

Die erste gedruckte Zeitung wurde von Ernel zu Frankfurt im Jahr 1615 herausgegeben.

Im Jahr 1648 ward das Höhrrohr von Kircher erfunden.

Im Jahre 1650 erfand Guericke zu Magdeburg die Luftpumpe.

Im Jahr 1677 erfand Leibniz die Differentialrechnung.

1681 entdeckte Dörffel die wahre Gestalt der Kometenbahnen.

1687 verfertigte Walter von Eschirnhäusen die ersten großen Brennspiegel.

1690 erfand Denner zu Nürnberg die Klarinetten.

1706 erfand Friedrich Böttcher, auf dem Königsstein als Gefangener wegen des Verdachts der Goldmacherkunst, das Porzellan.

1707 erfanden Diesbach und Dippel das Berliner Blau.

1709 erfand Johann Müller, ein Deutscher, Prediger zu Leyden, die Stereotypen, welche man vor längerer Zeit in Paris nachgeahmt, und eine eigne Druckerei davon angelegt hat.

1717 erfand Schröter aus Hohenstein das Pianoforte.

1738 erfand Lieberkühn das Sonnenmikroskop.

1755 ward von Breitkopf in Leipzig das Notendruckern erfunden.

1760 erfand Schäfer die Kunst, aus Stroh Papier zu verfertigen.

1769 wurden in den Göttingischen Unterhaltungen die Kupferstöcken schon als Schutzblättern bekannt gemacht. — Durch Jeners weitere Bemühungen sind sie erst als solche anerkannt.

1792 entdeckte Würzer (Professor zu Bonn) das Knallpulver.

1799 erfand oder erweiterte Achar die Erfindung des Kunkelrübens, zuckers.

Wie sehr die Deutschen durch diese genannten Erfindungen, die in alle Theile des menschlichen Wissens und der Künste einschlagen, sich vor allen ihren Nachbarn auszeichnen, wird in der Folge die Vergleichung lehren.

(Fortsetzung folgt.)

Notales.

Ein Begräbniß.

(Kein Phantasiestück.)

An dem kahlkalten Morgen des 30. Septembers, Schlag 7 Uhr trugen zwei Todtengräber die Leiche eines Armenhausgenossen durch das Hinterpförtchen des Hospitals Allerheiligen dem Begräbnißplatze auf dem Glacis vor dem Nikolathore entgegen.

Ein Einziger von den Vielen, die den Todten gekannt, war zugegen, als die Leiche ohne weitere Ceremonien eingeschart wurde.

Plötzlich kam den Todtengräbern der Befehl, das Grab wieder zu öffnen, denn durch ein Versehen war die Leiche eine Stunde zu früh beerdigt worden, und emsig arbeiteten die Spaten der Gehülfen.

Eine Stunde später stand eine Gruppe Männer um das geöffnete Grab, in welchem der Sarg sichtbar war, und neben ihnen stand weinend ein Knabe, der Sohn des Hinabgesenkten.

Und sie beteten ein süßes Vaterunser, und sangen ein Grablied, und dachten, als sie die Handvoll Erde hinabwarfen mancher frohen Stunde, die ihnen der Todte durch sein freundliches Talent geschaffen hatte.

Denn der Todte, der im Armenhaus wohnende, im Hospital im Irtsinn gestorbene Mann war ein deutscher Dichter!

Und von Breslau's Literaten hatte es nur ein Einziger der Mühe werth gehalten, das Mitglied des Breslauer Künstlervereins, den Dr. der Philosophie, Friedrich Gustav Schneiderreit zur letzten Ruhestätte zu geleiten.

Sit illi terra levis!

Moral: Aber der Todte ist sich an seinem elenden Begräbniß in der Nasenquetsche auch selber Schuld! — Warum hat er sich auch nicht in eine Sterbekassengesellschaft eingekauft!

G. Roland.

Miscellen.

In Frankreich ist es ein theures Abenteuer, einem Manne seine Frau zu entführen. Wie der „Charivari“ erzählt, hatte sich ein junges hübsches Weibchen in einen jungen Mann verliebt, und beide flohen mit einander, aber die Behörden spürten sie aus und brachten die Ungetreue zu dem Manne zurück, der den Entführer verklagte und 40,000 Franken Schadenersatz verlangte. Das Gericht fand nun diese Summe zwar zu bedeutend, verurtheilte aber den Entführer zu 10,000 Franken Schadenersatz, oder zehnjähriger Einsperrung, wenn er nicht zahlte. Dignum et iustum est!

Räthsel.

Ich kenn' ein Ding, Ihr Herrn, es ist nicht groß,
Nicht klein, nicht rund, nicht eckigt, dick noch dünn,
Und paßt doch überall, — der Blinde sieht es.
Es steht in vielen Büchern, auch in Köpfen,
In Börsen und im — Rufen manches Mädchens.
Niemand kann's leiden, Viele haben es
Doch oft im Munde um damit zu prahlen,
Weil man das Weltall kann damit bezahlen
Es ist uralte, und wurd' einmal gefangen
Von Petrus dem Apostel in der Nacht,
Man hat darum schon manchen Lärm gemacht,
Und wer es hat, der hat's mit Angst und Bangen.

Gustav Roland.

(Auflösung in Nr. 159 d. Bl.)

Uebersicht der am 3. Oktbr. 1847 predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

- St. Elisabeth.** Frühpr.: Rector David, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Hülse, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Herbst, 1 U.
- St. Maria Magdalena.** Frühpr.: Rector Blumenberg, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Weiß, 8½ U.
Nachmittagspr.: Sen. Berndt, 1½ U.
- St. Bernhardin.** Frühpr.: Cand. Weichart, 5½ U.
Amtspr.: Propst Heinrich, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Dietrich, 1½ U.
- Hofkirche.** Amtspr.: G. R. Fals, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Mörs, 2 U.
- 11,000 Jungfrauen.** Amtspr.: Pst. Lehner, 9 U.
Nachmittagspr.: Pred. Hesse, 1½ U.
- St. Barbara.** Amtspr. f. d. Milit. Gem. Div. Pred. Rhobe, 9½ U.
- St. Barbara.** Amtspr. f. d. Civ. Gem.: Eccl. Rutta, 7 U.
Nachmittagspr.: Pred. Knüttel, 12½ U.
- Krankenhospital.** Amtspr.: Pred. Dondorf, 9 U.
- St. Christophori.** Amtspr.: Pst. Stäubler, 8 U.
Nachmittagspr.: Pst. Stäubler, (Bibelst.) 1½ U.
- St. Trinitatis.** Amtspr.: Pred. R. ter, 8½ U.
- St. Salvator.** Amtspr.: Eccl. Caffert, 7½ U.
Nachmittagspr.: G.-S. Weingärtner, 12½ U.
- Armenhaus.** Pred. Jäkel, 9 U.

Katholische Kirchen.

- St. Johann. (Dom.)** Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
- St. Maria. (Sandkirche.)** Amtspr. Cur. Gomille.
Nachmittagspr.: Keine.
- St. Vincenz.** Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Wendler.
- St. Dorothea.** Frühpr.: Cur. Pantke.
Amtspr.: Kap. Renelt.
- St. Adalbert.** Amtspr.: Kapl. Aulich.
Nachmittagspred.: Cur. Kammhof.
- St. Matthias.** Frühpr.: Cur. Raufsch.
Amtspr.: Cap. Puschke.
- St. Corpus Christi.** Amtspr.: Kaplan Bittner.
- St. Mauritius.** Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
- St. Michael.** Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
- St. Anton.** Amtspr.: Cur. Peschke.
- Kreuzkirche.** Frühpr.: Ein Alumnus.

Christkatholischer Gottesdienst.

- St. Bernhardin.** Amtspr.: Pred. Bogtherr. (Abendmahlsfeier.) 11 U.
- Im Armenhause.** Nachmittag Gemeinde-Versammlung. 3 U.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 3. Oktober: „**Rehtes**
Conzert der Geschwister Meruda.“
Dazu: „**Der verwunschene Prinz.**“
Schwan in 3 Acten von J. v. Pils.

Bermischte Anzeigen.

Warme Umschlagetücher,
Wollene Hauskleiderzeuge,
Schottische Mäntelstoffe
verlaufe ich zu sehr billigen
Preisen.

Wie schon früher erwähnt,
beziehe ich Anfangs Okto-
ber ein Parterre-Gewölbe
des neubauten Hauses,
Dhlauerstraße Nr. 5 und 6,
genannt:

Zur Hoffnung.

Bis dahin wird der Verkauf der
wegen dieses Umzuges zurück-
gesetzten Waaren fortgesetzt.

Adolf Sachs,

Dhlauerstr. Nr. 2, eine Treppe.

Ein Pferd und Wagen mit Zubehör
steht zu verkaufen **Alte Taschen-**
straße Nr. 13.

Einem geehrten Publikum den Empfang meiner in Leipzig sämtlich eingekauften Messwaren
hierdurch anzeigend, erlaube ich mir nachgenannte Gegenstände ihrer sehr bedeutenden Auswahl neuer Stoffe
und Dessins zu recht billigen Preisen besonders zu empfehlen.

Die neuesten Pariser und Wiener Modells in fertigen Mänteln ebenso Stoffe in größter
Auswahl, die ich in einem eigends dazu eingerichteten Atelier unter meiner Aufsicht in kürze-
ster Zeit anfertige.

Elegante Braut-, Ball- und Gesellschafts-Koben in allen erschienenen Nouveautés. Feinste
französische wollene und halbwollene Koben, Mousselin de Laines in allen nur beliebten
Nuancen, franz. Batiste, Mousseline und Gaze zu Kleider Umschlag-Tücher und Cattune.
Meubles- und Gardinen-Stoffe.

N. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 58 in dem neubauten Hause zum
„weißen Hirsch.“

St. Petersburg.

Das kolossale Rundamthe ist bis zum
6. Oktober mit herabgesetztem Preise zu
sehen à Person 2½ Sar. Gleichzeitig zeige
ich ergebenst an, daß ich die

Völkerschlacht bei Leipzig

aufstellen werde, welche in Berlin mit unge-
theiltem Beifall gezeigt wurde. Das Nähere
werden die Zettel enthalten.

J. Lega.

Neußerstbillige Konditorwaaren

empfiehlt im Einzelnen, sowie zum Wiederverkauf, besonders bei der jetzigen
rauben Jahreszeit für Hustende und Brustleidende, die beliebten „Malz-
Eisbisch, Isländisch-Moos-, Karagen- und Möhren-Bonbons,“ ebenso feinste
Chokolade, Nürnberger Lebkuchen, Wegewate, und Stangenalmus in vor-
züglicher Güte

J. Erzelliger.

Neue Welt-Gasse Nr. 36, 1 Stiege.

Großes Doppel-Concert

der 6. Artillerie-Brigade, findet Montag d. 4. Oktober in **Neu-Gol-**
land statt. — Es laßt ergebenst ein:

Bubeck, Caffetier.

Wegen Auflösung der Leinwand-Handlung

Dhlauerstraße Nr. 4

findet d. selbst ein **Ausverkauf** mit herabgesetzten Preisen statt.

Billige Messel werden verkauft in der Fabrik:
Klosterstraße Nr. 60.

Täglich von 7 Uhr an, frische reine unverfälschte Milch, wie sie von der
Kuh kommt, von vorzüglicher Güte zu haben, **Schubbrücke Nr. 13** im
Gewölbe, Ecke der Albrechtsstraße.